

Lesen

Autorin: Katharina Kräling

Lesekompetenz im Kontext von Digitalisierung schulen

Lesen sich spanischsprachige Texte im Internet genauso wie analoge Texte, die handschriftlich oder als Druckpublikationen geschrieben und veröffentlicht wurden? Handelt es sich um dieselben Textsorten, die wir in Printmedien und in digitalen Medien finden? Gibt es Bereiche der Lesekompetenz, die ausschließlich oder vornehmlich beim Lesen von Texten in digitalen Medien relevant sind? Welche Chancen bietet die Digitalisierung für die Schulung der Lesekompetenz im Spanischunterricht? Diese (und weitere) Fragen ergeben sich, wenn man über die Schulung von fremdsprachlicher Lesekompetenz im Kontext von Digitalisierung nachdenkt.

Digitale (fremdsprachliche) Lesekompetenz ist als Teil einer digitalen (fremdsprachlichen) Textkompetenz zu verstehen, die als Fähigkeit definiert werden kann, „digitale Texte in ihrer multimodalen, symmedialen, hypermedialen, interaktiven und diskursiven Strukturiertheit rezipieren, produzieren und in ihrer spezifischen Intentionalität, Funktionalität und Rekursivität erfassen zu können“ (Frederking/Krommer 2019: 2). Dabei meint „symmedial“ nach Frederking ein Unterrichtskonzept, bei dem die verschiedenen „herkömmlichen“ und „neuen“ Medien nicht additiv nebeneinandergereiht, sondern miteinander verzahnt werden.

Authentische Texte auf einen Klick

Die Digitalisierung ermöglicht es seit Längerem, im Spanischunterricht aktuelle authentische (kontinuierliche wie diskontinuierliche) Texte einzusetzen. Nur einen Mausklick entfernt liegt ein riesiger Textkorpus, der für Lernende und Lehrende gleichermaßen einen direkten Zugriff auf eine Vielfalt an authentischen, aktuellen Texten bietet, die nicht nur Sprachvarietäten, sondern auch unterschiedliche Perspektiven auf ein- und dasselbe Ereignis bzw. ein- und dieselbe Situation abbilden und auch Zugang zu informelleren Textsorten wie Blogs, Kommentare in Foren, Twitter, Einträge in sozialen Medien etc. ermöglichen.

Dieser direkte und unmittelbare Zugriff auf Texte im Internet bedeutet eine wirkliche Bereicherung für den Spanischunterricht, da er hierdurch an Aktualität, Diversität und Authentizität gewinnen kann. Die Herausforderung für die Lehrkraft liegt nun aber darin, den Überblick nicht zu verlieren, die Seriosität der Quellen sicherzustellen und sich selbst kontinuierlich zu informieren, um anschließend eine sinnvolle, relevante Auswahl treffen und eine didaktische Reduktion vornehmen zu können.

Neue Textsorten und eine neue Art von Texten

In der Welt der digitalen Texte finden sich andere Textsorten als bei Drucktexten: Diese reichen von Online-Artikeln oder Newslettern über Blogs, Foren, Webseitentexte oder Texte in sozialen Medien bis hin zu Twitter-Nachrichten. Diese „digitalen Textsorten“ folgen anderen Prinzipien und müssen den Lernenden mit ihren Charakteristika, soweit diese sich bestimmen und eingrenzen lassen, bewusst gemacht werden. So gibt es bei einigen Textsorten z. B. neben inhaltlichen und strukturierenden Merkmalen auch sprachliche Besonderheiten wie die Verwendung von Emoticons oder eine bewusste durchgehende Kleinschreibung und die bewusste Verwendung informellerer Register. Auch die häufig bedeutendere Rolle des Rezipienten bei der Rezeption digitaler Texte gilt es zu thematisieren. So gehen die Verfasser einiger digitaler Textsorten von der aktiven und sichtbaren Partizipation am Gelesenen aus, was im Internet z. B. durch Kommentare zu einem digitalen Text zum Ausdruck kommt (vgl. u. a. Frederking/Krommer 2019: 10).

Darüber hinaus ermöglicht das Internet einem viel größeren Publikum die Möglichkeit einer Autorschaft. Bei vielen Texten im Internet erfolgt keine redaktionelle Bearbeitung vor der Publikation, weshalb diese Texte inhaltlich und sprachlich vor diesem Hintergrund zu lesen und einzuordnen sind. Sie können also in Ausdruck und Form fehlerhaft sein oder sehr alltagsorientierte oder umgangssprachliche Formulierungen enthalten. Für den Spanischunterricht bedeutet dies, dass digitale Texte nicht immer als sprachliche Modelltexte fungieren können und sollten bzw. dass entsprechende Hinweise ggf. vor dem Lesen eines Textes erfolgen müssen.

Multimodales Lesen und Lesen in Hypertextstrukturen

Digitale Texte sind häufig multimodale Texte. Neben reiner Schriftsprache bestehen diese auch aus bildlichen und akustischen Elementen. Multimodales Lesen erfordert also die Fähigkeit, die verschiedenen Modi für sich einzeln zu lesen und zu verstehen und sie dann miteinander in Bezug zu setzen (vgl. u. a. Hallet 2008, Frederking/Krommer 2019: 5). Digitale Texte verfügen darüber hinaus meist über Hypertextstrukturen, mit denen Texte in unterschiedlicher Weise durch Hyperlinks miteinander vernetzt werden können.

Die Lesewege der Rezipienten werden durch die verschiedenen Arten der Textorganisation beeinflusst. Das Lesen multimodaler und mit Hypertextstrukturen versehener digitaler Texte muss gleichermaßen in der Herkunfts- wie in der Fremdsprache geübt werden (siehe hierzu auch „Text- und Medienkompetenz“).

Die Bedeutung des Kontextes

Der Prozess des Verstehens und Interpretierens von Texten ist zwar auf den Text an sich bezogen, er ist jedoch auch abhängig vom Kontext, in dem sich der gelesene Text befindet und in dem er entstanden ist. Der Kontext ist beim Lesen digitaler Texte häufig schwerer zu erschließen und zu durchdringen, da die Texte nicht immer einen Rahmen haben, der ihre grundsätzliche Ausrichtung definiert – wie dies z. B. bei einer Publikation eines Verlags, einer Zeitschrift oder Universität der Fall ist. Vielmehr müssen wir uns folgende Fragen stellen: Wer hat den jeweiligen Text verfasst? In welchen Zusammenhängen bewegt/bewegen sich der oder die Verfasser? Welche Intention(en) verfolgt der Text? Wie seriös und faktenorientiert sind die im Text enthaltenen Informationen? Beim Lesen digitaler Texte gewinnt die kritische Auseinandersetzung mit dem Kontext an Bedeutung, um Texte und ihre Aussagen sowie Intentionen angemessen einordnen und damit auch verstehen zu können. „In der sich etablierenden digitalen Medienkultur wird es eine Schlüsselkompetenz sein, die offenen und verdeckten Intentionen in einem digitalen Text zu erkennen, z. B. um vermeintliche von tatsächlichen Fake News unterscheiden und Ansätze zur Desinformation durch die Einbeziehung überprüfbarer Informationen schnell erfassen zu können“ (Frederking/Krommer 2019: 9).

Besondere Lesetechniken und -stile beim digitalen Lesen

Lassen sich die Lesetechniken, -stile und -strategien, die für Printtexte genutzt werden, auf Leseprozesse mit digitalen Texten einfach übertragen? Oder sollten bestimmte Techniken, Stile und Strategien für die Rezeption digitaler Texte besonders geschult werden?

Das Lesen digitaler Texte führt aufgrund ihrer Multimodalität eher in die Breite als in die Tiefe. Digitale Texte verführen in ihrer multiplen Vernetzung und Hyperstruktur zu einem vorwiegend kursorisch-extensiven, orientierenden und selektiven Lesen (vgl. Leisen 2020a: 7).

Daraus lässt sich die Überlegung ableiten, dass die Lernenden nicht nur die Lesetechniken und -stile des kursorischen, orientierenden und selektiven Lesens für den Umgang mit digitalen Texten besonders üben sollten; gleichzeitig sollte das intensive Lesen nicht ganz vernachlässigt und daher auch gezielt (mit analogen, aber auch digitalen Texten) geschult werden. Dabei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass beim fremdsprachlichen Lesen das intensive oder detaillierte Lesen weniger im Vordergrund stehen kann und sollte, da der Umgang mit authentischen fremdsprachigen Texten auch den Umgang mit Nichtverstehen einbeziehen muss.

Lesen zu Hause oder im Unterricht

Ähnlich wie bei der fremdsprachigen Textproduktion können im digitalen Zeitalter digitale Texte auch mithilfe von Übersetzungsprogrammen „gelesen“ werden, wodurch aber die eigene fremdsprachliche Lesekompetenz weder geschult noch gefordert wird. Daher sollte der fremdsprachliche Leseprozess digitaler Texte auch im Unterricht erfolgen und nicht vornehmlich – wie häufig praktiziert – vorbereitend zu Hause. Lesekompetenz sollte also und gerade auch im Hinblick auf Prüfungsarbeiten zu Hause und im Unterricht geschult werden.

Literarische Texte im digitalen Zeitalter

Digitale poetisch-literarische Texte, die es lesend zu rezipieren gilt, gibt es in denselben Gattungen wie gedruckte oder handschriftlich verfasste literarische Texte. Hinzu kommen nun spezifische digitale literarische Erscheinungsformen in ihren jeweiligen länder- und kulturspezifischen Ausprägungen (wie z. B. die *twiteratura*, *literatura electrónica* oder *poesía digital*), die unterschiedliche Darstellungsweisen computerbasierter Sprachkunst beinhalten.

So unterstützt die Online-Plattform *Puerto 80* z. B. die Erforschung von Verbindungen zwischen Technologie und Kultur, vor allem im Bereich von Kunst und Literatur. Hierfür stellt *Puerto 80* eine Datenbank mit aus dem iberischen Sprachraum stammenden digitalen literarischen, poetischen Texten zur Verfügung, die sog. *literatura expandida* (<http://puerto80lab.net/obras.php>). Auch der Blog *Sociedadlunar.org* widmet sich elektronischen Erscheinungsformen der Literatur (<https://sociedadlunar.org/literatura-electronica/category/literatura-electronica/>). Solche digitalen literarischen Texte gilt es – wo möglich – in den Spanischunterricht aufzunehmen und zu rezipieren. Literarische Texte im Kontext von Digitalisierung zu lesen, bedeutet auch, digitale Paratexte (wie z. B. Buchtrailer, Online-Rezensionen, Literaturblogs oder Online-Verlagswerbetexte) bei der Textrezeption zu berücksichtigen und sie in die Unterrichtsplanung mit einzubeziehen.